

Grammatikalisierungen von Auxiliaren und Copulae im Katalanischen der Decadència*

1 Einleitung

Die katalanische Sprache zur Zeit der sogenannten Decadència (15. bis Anfang 19. Jahrhundert), ein Begriff, der übrigens in Katalonien bereits als überholt gilt, ist bei der Erforschung der Sprachgeschichte des Katalanischen weitestgehend unberücksichtigt geblieben.¹ Die katalanistische Forschung konzentriert sich bis heute auf das Mittelalter und die Zeit seit der Renaixença, eine Tatsache, die nicht sprachwissenschaftlich, sondern literaturgeschichtlich und kulturideologisch motiviert ist. Tatsächlich haben sich wichtige Veränderungen des Katalanischen während der Decadència abge­spielt, die besonders das Verb betreffen. Zum einen haben zahlreiche morphologische Umstrukturierungen stattgefunden, zum andern sind einige Verben von Grammatikalisierungen (Auxiliarisierungen und Kopularisierungen) betroffen worden. Diese Entwicklungen haben zu typologischen Unterschieden zwischen Alt- und Neukatalanisch geführt. Die folgenden vergleichenden Beobachtungen verdeutlichen dies und bildeten den Ausgangspunkt der Untersuchung:

* Für wertvolle Hinweise bin ich Germà Colon, Konstanze Jungbluth, Brigitte Schlieben-Lange, Joan Solà und Max W. Wheeler zu Dank verpflichtet.

¹ «In der katalanischen Sprachgeschichte besonders der Dekadenz fehlen vor allem Untersuchungen zur Sprachentwicklung selbst. Die meisten Schriften betreffen die Sprachideologie im weitesten Sinne. In Ermangelung sprachwissenschaftlicher Untersuchungen nehmen literaturwissenschaftliche Darstellungen und Aspekte in sehr zahlreichen Arbeiten zur Sprachgeschichte einen relativ breiten Raum ein.» (Lüdtke 1991: 232). Eine jüngste Ausnahme aus dem deutschsprachigen Raum ist jedoch Jungbluth 1994, die anhand der Familienbücher der *masies* die Kontinuität des Katalanischen als Schriftsprache untersucht.

- B1. *haver* ist als Auxiliar² bei der Bildung des *pretèrit indefinit* generalisiert worden. Im Altkatalanischen wurde bei einer bestimmten Subgruppe von Intransitiva *ésser* verwendet. Vergleiche Altkatalanisch: *ella és estada; ella és anada; la dona s'és rentada*; Neukatalanisch: *ella ha estat; ella ha anat; la dona s'ha rentat*
- B2. Die periphrastische Konstruktion *anar* + Infinitiv, die sich bereits im späten Altkatalanischen sporadisch finden läßt, hat das *pretèrit simple*, außer in schriftlichen Texten, vollständig substituiert.
- B3. *tenir* (altkat. *tener*) wird nicht mehr in der Bedeutung von «halten», sondern von «haben» (altkat. *haver*) verwendet. Außerdem wird es zur Bildung der aspektuellen Konstruktion *tenir* + Partizip Perfekt (PP) + direktes Objekt (DO) verwendet.
- B4. *haver* wird heute nicht mehr als Vollverb verwendet, sondern nur noch als AUX. Seine Funktion als Vollverb wurde vollständig von *tenir* übernommen (siehe B3).
- B5. *estar* wird heute als Copula-Auxiliar verwendet und hat seine altkatalanische Bedeutung von «(aufrecht) stehen» fast vollständig verloren.
- B6. Beim *pretèrit indefinit* ist die Konkordanz in Numerus und Genus von PP und zugeordnetem Objekt im gesprochenen Katalanischen Barcelonas weggefallen. Im Altkatalanischen war die Konkordanz von Partizip und Objekt unabhängig von Nach- oder Voranstellung obligatorisch. Vergleiche: Altkatalanisch: *he cuita una sopa; la sopa que he cuita*; Neukatalanisch: *he cuit una sopa; la sopa que he cuit*.

Bei einer problemorientierten Klassifizierung der gemachten Beobachtungen, wobei wir B1 bis B6 als Grammatikalisierungsprozesse zusammenfassen, kann die Grammatikalisierungsforschung mit ihren theoretischen Erkenntnissen zur Erklärung der Phänomene beitragen. Der erste Teil der vorliegenden Untersuchung zeigt Grammatikalisierungsvorgänge auf, die im Zusammenhang mit *haver*, *ésser*, *tenir* und *estar* sowie mit *anar* und der Konkordanz von PP und DO beim *pretèrit indefinit* stehen. Der zweite Teil enthält eine empirische Untersuchung von Textmaterial aus der Decadència, wobei eine

² Auf die Problematik der Definition der Kategorie AUX, die vor allem von der theoretischen Ausgangsbasis abhängt, weist Ramat hin (1987: 16). Zusammenfassend schlägt er dennoch die folgenden Kriterien vor: 1. Das Subjekt von AUX und dem unflektierten abhängigen Verb muß identisch sein. 2. Die Verwendung von AUX darf keinerlei semantischen Restriktionen von Seiten des abhängigen Verbs unterliegen. 3. Die Funktion von AUX ist es, Tempus, Modus und Aspekt auszudrücken. Demnach fallen, in unterschiedlichem Maße jedoch, die untersuchten Verben *haver*, *tenir*, *estar*, *anar* und *ésser* unter die Kategorie AUX, wobei nur *haver* alle drei Kriterien eindeutig erfüllt. Siehe auch die ausführliche Forschungsdiskussion in Heine (1993: 3-26).

quantitative wie qualitative Interpretation der Ergebnisse vorgenommen wurde, aber auch synchronische Vergleiche angestellt werden. In dem Bewußtsein, daß sich sprachlicher Wandel innerhalb von Textsorten vollzieht, also Diskurstraditionen verhaftet ist, versteht sich die vorliegende Arbeit als textspezifische Untersuchung, das heißt, sie erhebt angesichts des *historical paradox*³ nicht den Anspruch, eine Untersuchung der katalanischen Sprache der Decadència zu sein, sondern zeichnet die Entwicklung des Katalanischen dieser Zeit innerhalb der Textsorte *memòries* und *diaris personals*⁴ ab, die jedoch Rückschlüsse auf die allgemeine Entwicklung im Katalanischen jener Zeit erlaubt.

2 Grammatikalisierungen

Unter den natürlichkeitsorientierten Sprachwandeltheorien, die primär kognitive und pragmatische Motivationen beim Sprachwandel⁵ berücksichtigen, hat die Grammatikalisierungsforschung, deren historische Ursprünge unter anderem auf Meillet (1965)⁶ zurückreichen, befriedigende Erklärungen⁷ für die Richtung des sprachlichen Wandels geliefert. Dabei beruft sich

³ «The task of historical linguistics is to explain the differences between the past and the present: but to the extent that the past was different from the present, there is no way of knowing how different it was.» (Labov 1994: 21). Siehe auch Wright 1994.

⁴ Ein bibliographischer Überblick der Tagebücher und Memoiren aus der Zeit der Dekadenz findet sich in Simon i Tarrés 1991.

⁵ Labov 1994 unterteilt in *internal*, *social* und *cognitive factors* beim Sprachwandel.

⁶ Meillet beschreibt die Grammatikalisierung als «le passage d'un mot autonome au rôle d'élément grammatical» (1965: 131).

⁷ «No entenem per 'una explicació satisfactiva' un sillogisme deductiu en el qual, tal com en les ciències físiques, s'atribueix a unes lleis universals en unes condicions pre-establertes un resultat determinat. Al contrari, creiem que l'explicació en la lingüística diacrònica ha de ser de la mateixa naturalesa que l'explicació en les altres disciplines històriques.» (Wheeler 1994: 4). Diese Forderung erhebt auch Coseriu 1988.

die Natürlichkeitstheorie auf ältere Konzepte wie Reinterpretation⁸ und Analogie⁹:

The goal of naturalness theories in historical linguistics is to identify some constraints on language change (for example, on sound change, analogy and *grammaticalization* [Hervorhebung vom Verfasser]) which are, broadly speaking functionally motivated, that is motivated by the nature of human psychology or of human communication. Naturalness theories offer an approach to explanation of Weinreich, Labov & Herzog's (1968: 102, 186) actuation problem. Among other things, Natural Morphology proposes explanatory principles and constraints for analogy. (Wheeler 1993: 95).

Der Begriff «Grammatikalisierung» (im französischen Original *grammaticalisation*), der heute sehr uneinheitlich verwendet wird, wurde zum ersten Mal 1912 von Meillet (1965: 148) benutzt, wurde jedoch gedanklich unter anderem von Baudouin de Courtenay antizipiert.¹⁰ In den letzten Jahren sind viele bedeutende Arbeiten zur Grammatikalisierung entstanden, wobei afrikanische Sprachen und Kreolsprachen im Vordergrund der Untersuchungen standen. Beides sind Sprachgruppen, deren Geschichte oft nicht auf dem Wege schriftlicher Zeugnisse erforscht werden kann. Wichtige Arbeiten in diesem Zusammenhang sind vor allem Lehmann 1985, Traugott 1989, Traugott / Heine 1991 und Heine / Claudi / Hünnemeyer 1991. Die Hauptunterschiede zwischen der heutigen und der klassischen Konzeptionen von Grammatikalisierungen besteht vor allem in der Einbeziehung pragmatischer Kriterien. Lehmann weist auf die verschiedenartige Verwendung des Begriffes Grammatikalisierung und dessen Komplementärprozeß Lexikalisierung hin, wobei eine theoretische Definition der beiden Termini liefert (Lehmann 1989: 11).

⁸ Auf die Bedeutung der Reinterpretation (russisch *pererazloženie*, englisch *reanalysis* oder *reinterpretation*) für morphologischen Wandel und Grammatikalisierungen ist bereits im letzten Jahrhundert von Baudouin de Courtenay hingewiesen worden: «Reinterpretation», analogy, and folk-etymology are for him the three types of processes that prove 'the reality of the morphemes' and show that 'linguistic creativity takes place not only in the field of syntax, i. e. in the combination of ready-made words into phrases and sentences, but also in the combination of morphemes into words' [...] The live and constant process 'semantic interpretation' and 'reinterpretation' is continually confirmed by the use of puns, the creation of new 'roots, and the 'mistakes' in the language of children [...] Morphology together with semasiology and lexicology pertain to the 'central aspects of language', to its 'psychological content' [...]» (Stankiewicz 1972: 36-37).

⁹ Bereits Meillet wies auf die Bedeutung der *innovations analogiques*, die neben der Grammatikalisierung die bedeutendste Kraft beim sprachlichen Wandel sei: «L'un des procédés est l'analogie; il consiste à faire une forme sur le modèle d'une autre [...]» (Meillet 1965: 130).

¹⁰ Siehe Stankiewicz 1972: 35-38. Baudouin de Courtenay sah auch die engeren Zusammenhänge von Grammatikalisierung und morphologischer Restrukturierung.

Grammatikalisierung kann zum einen den sprachlichen Prozeß und zum andern die Erforschung desselben bezeichnen (Hopper / Traugott 1993: 1).

Zu den bedeutsamsten Veränderungen innerhalb der Entwicklung der romanischen Sprachen gehören Grammatikalisierungsprozesse, insbesondere von Verben: Vollverben haben teilweise oder vollständig ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und werden kopularisiert oder auxiliariert, d. h. werden Bestandteil einer Periphrase. Chronologisch betrachtet haben in einer ersten Phase zahlreiche Grammatikalisierungsprozesse vom Latein zu den altromanischen Sprachen stattgefunden, dann von den altromanischen Sprachen zu den neuromanischen und von den neuromanischen Sprachen zu den Kreolsprachen. Coserius Definition einer Verbalperiphrase ist nichts anderes als die Beschreibung des Ergebnisses eines typischen Grammatikalisierungsprozesses:

In einer 'grammatischen Phrase' dagegen bewahrt ein Glied seine eigene lexikalische Bedeutung, während das andere oder die anderen ihre lexikalische Bedeutung verlieren, indem sie zu 'Morphemen', zu grammatischen Hilfselementen werden. (Coseriu 1976: 120).

Die Grammatikalisierungen von Verben zielen primär auf die Reorganisation von Tempus- und Aspektformen hin, ein Vorgang, dem Traugott eine zentrale Rolle bei Grammatikalisierungsprozessen im allgemeinen zuschreibt:

Grammaticalization is the linguistic process whereby grammatical categories such as case or tense / aspect are organized and coded. Typical examples involve a lexical item, construction, or morpheme, that, when used in certain highly specific frames, may come to code an abstract grammatical category. (Traugott 1994: 1481).

Traugott (1994: 1481-1482) weist auf folgende Faktoren hin, die bei der diachronischen Betrachtung von Grammatikalisierungsprozessen von Verben eine Rolle spielen. Als Beispiel führt sie die Entstehung der englischen Verbalperiphrase *be going to an*:

1. Der Wechsel tritt nur in sehr begrenzten («very local») Kontexten auf, das heißt, er ist nur innerhalb bestimmter Konstruktionen möglich.
2. Der Wechsel wird durch den Zusammenhang prospektiver Handlung und Zweckgerichtetheit möglich gemacht. Syntaktischer Wandel ist also pragmatischen Aspekten unterworfen und keineswegs willkürlich.
3. Nicht nur die Periphrase an sich wird reinterpretiert, sondern auch deren syntagmatische Ergänzung.
4. Die Reinterpretation kann wiedererkannt werden, wenn sie in bestimmten semantischen Kontexten auftritt. Im Falle von *be going to* wäre dies die Kombination mit Verben, mit denen das Konzept Zweckgerichtetheit

nicht vereinbar ist, zum Beispiel mit *to like*. Die Kontexte, in denen *be going to* auftreten kann, sind generalisiert oder analogisiert worden.

5. Grammatikalisierte Konstruktionen können phonologischen Reduktionen unterzogen werden. Im Falle von *be going to* wäre dies *gonna*.
6. Aus synchroner Sicht können die verschiedenen Grammatikalisierungsphasen weiterhin nebeneinander existieren. Dies ist ein weiterer Hinweis auf die Heterogenität synchroner Sprachstadien.
7. Die originale Bedeutung «purposive» bleibt der grammatikalisierten Form *be going to* weiterhin anhaftend. Dies ist ein weiteres Argument gegen die Willkürlichkeit sprachlichen Wandels und damit auch des sprachlichen Zeichens.
8. Das Verb *go* ist ein semantisch relativ entleertes Verb.
9. Einige der ursprünglichen Bedeutungen von *go*, nämlich Bewegung und Direktionalität, sind in dieser Konstruktion verlorengegangen, aber die Bedeutung ist in abstrakterer Form auf die temporale Bedeutung übergegangen.

Meillet (1965: 147-148) beobachtete ebenfalls die Grammatikalisierung einer stilistischen zu einer syntaktischen Struktur und bezog sie in sein Konzept der Grammatikalisierung mit ein (im Gegensatz zu Heine / Reh 1984). Dieser Gedanke wurde in neuerer Zeit zum Beispiel von Givón wieder aufgegriffen, der den Beginn von Grammatikalisierungsprozessen im Diskurs sieht.¹¹ Meillet betrachtete die Grammatikalisierung als einen Vorgang, der sich ausschließlich innerhalb der *langue* abspielt. Die heutige Forschung sieht dagegen eine der Hauptmotivationen von Grammatikalisierungsvorgängen in pragmatischen Faktoren. So sind beispielsweise lokale und temporale Deiktika aus den Wörtern von Körperteilen entstanden (Heine / Reh 1984; vgl. kat. *cap*). Damit ist einer der Hauptunterschiede zwischen der Meillet'schen und der modernen Konzeption von Grammatikalisierung, wie oben bereits angedeutet, die heutige Berücksichtigung der gegenseitigen Abhängigkeit von *langue* und *parole*. Meillet weist jedoch schon im Falle der Wortstellung auf die *valeur expressive* hin, die später grammatikalisiert werden könne. Dieses Bedürfnis nach *expressivité* sei eine wichtige Motivation bei der Grammatikalisierung von Stil. Als Beispiel vergleicht er die Syntax des Lateinischen und des Französischen: So war im Falle des Lateinischen die Wortstellung stilistischer Natur, während sie im Französischen grammatische Bedeutung hat. Ähnliche Gedanken wie Meillet äußerte auch Spitzer (1912). Von Bedeutung sind diese Erkenntnisse mit Sicherheit für die Verbreitung des

¹¹ Vom Beginn eines Grammatikalisierungsprozesses im Diskurs (Diskurs > Syntax > Morphologie > Morphophonologie > Null) geht zum Beispiel Givón 1979 aus.

pretèrit perifràstic, dessen *valeur expressive* bei seiner Entstehung als gesichert gilt (siehe Colon 1978a).

Nützlich für die Beobachtung von Grammatikalisierungsprozessen ist die in Lehmann (1985: 305-310) vorgeschlagene Skalierung der Grammatikalisierung, die sich nach der Autonomie des sprachlichen Zeichens richtet. Der Grad dieser Autonomie richtet sich nach bestimmenden Faktoren: nach der Wichtigkeit (*weight*), nach der Kohäsion (*cohesion*) und nach der Variabilität (*variability*). Demnach hätte z. B. katalanisch *haver* den niedrigsten Grad von Autonomie erreicht, denn es hat seinen Status als Vollverb vollständig verloren und ist zu einem reinen Auxiliar geworden.

Für die Entwicklung des Katalanischen von der frühen Neuzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts interessieren uns besonders fünf Verben, die von Grammatikalisierungsprozessen betroffen waren, nämlich *haver* (< lat. *habere*), *tenir* (< lat. *tenere*), *ésser* (< lat. *esse*), *estar* (< lat. *stare*) und *anar* (< lat. *ambulare / vadere*). Auch der Verlust der Konkordanz in Numerus und Genus von PP und DO bei der Bildung des zusammengesetzten Perfekts ist als letzter Schritt zur Grammatikalisierung der spätlateinischen Verbalphrase *habere* + PP + DO aufzufassen. Der folgende Vergleich von Minimalsätzen mit dem vollautonomen Verb *treballar* demonstriert, daß es sich bei den genannten Verben erstens um grammatisch völlig bis teilweise unselbständige Verben handelt, die dazu noch semantisch teilweise bis vollständig entleert sind. Die Reihenfolge richtet sich dabei nach dem Grad ihrer Grammatikalisierung als Auxiliare:¹²

<i>haver</i> :	* <i>(jo) he</i>
<i>tenir</i> :	* <i>(jo) tinc</i>
<i>ésser</i> :	<i>(jo) sóc</i> (nur in dem Sinne «ich existiere»)
<i>estar</i> :	<i>(jo) estic</i> (nur in dem Sinne «ich bin fertig»)
<i>anar</i> :	<i>(jo) vaig</i> («ich fahre, gehe» etc.)
<i>treballar</i> :	<i>(jo) treballo</i> («ich arbeite»)

Es fällt auf, daß es sich bei allen fünf Verben typischerweise um Verben handelt, die für Grammatikalisierungsprozesse anfällig sind:

¹² Ramat 1987 schlägt folgende Graduierung der Auxiliarisierung vor: Vollverb > Semi-Auxiliar > Auxiliar > Agglutinierung. Demnach ist *treballar* ein Vollverb, *anar*, *estar* und *ésser* sind Semi-Auxiliare und *haver* ist ein Auxiliar. Eine Agglutinierung liegt im Falle von *cantare habeo* > *cantaré* vor. Syntaktische Kriterien (z.B. *clitic climbing* [CC]), könnten auch zu einer sinnvollen synchronen Klassifizierung grammatikalisierter Verben beitragen. Dies demonstriert Myhill 1988 am Spanischen.

Cross-linguistic studies show, that only certain lexical items or classes of lexical items are likely to be used to code grammatical categories. For example, it is unlikely that wallpaper or digress would become grammaticalized directly, without intervening semantic changes. [...] For example case markers, whether prepositions or postpositions, typically derive from terms for body parts or verbs of motion, giving, taking; temporal from spatial terms [...] (Traugott 1994: 1482).

Zwar ist in diesem Falle von Kasusmarkierung die Rede, doch die Tendenz dieser semantischen Gruppe von Verben zur Grammatikalisierung ist sicher von allgemeiner Gültigkeit. Betrachten wir uns im folgenden die Geschichte der fünf genannten Verben vom Alt- zum Neukatalanischen im einzelnen:

2.1 *haver*¹³

Die Verwendung von neukatalanisch *haver*, das sich historisch von altkatalanisch *haber* «haben, besitzen»¹⁴ herleitet, beschränkt sich heute ausschließlich auf die Verwendung als Auxiliar. Zum einen wird damit das *pretèrit indefinit* (*haver* + PP) gebildet und zwar auch mit Verben, deren *pretèrit indefinit* im Altkatalanischen mit *ésser* gebildet wurde; zum andern wird es in der Periphrase *haver de* + Infinitiv («müssen») verwendet.

[...] el seu ús com a verb principal, equivalent de *tenir*, va extingir-se des de la fi de l'Edat Mitjana; solament n'han quedat rares romanalles locals, en vells parlars del Rosselló i de les Illes. (Coromines 1984: 769, sub voce «haver»).

Somit hat *haver* praktisch den Charakter eines freien Morphems angenommen und ist von allen fünf genannten Verben das am stärksten grammatikalisierte. Als Auxiliar hat es sich beim *pretèrit indefinit* generalisiert und *ésser* verdrängt. Somit bleibt festzustellen, wann die Verbreitung von *haver* stattgefunden hat. Eine parallele Entwicklung finden wir im Englischen, was auf die Universalität solcher analogischen Mechanismen hinweist:

Another major mechanism in the morphosyntactic changes involved in grammaticalization is analogical spread. [...] Analogy also operates in the specialization of one grammatical form over another; for example, English had both a *be*-perfect and a *have*-perfect, cf. *She is gone, she has taken the book*; the loss of the *be*-perfect is effected by the analogical extension of the *have*-perfect from transitive to intransitive verbs. (Traugott (1994: 1482).

¹³ Siehe auch Alcover 1954: 488-495, sub voce «haver». Er weist außerdem darauf hin, daß in einen wenigen Dialekten, so auf Mallorca, *haver* noch die Bedeutung von zentralkatalanisch «*obtenir*» bewahrt hat.

¹⁴ Zur Grammatikalisierung von «haben»-Verben in verschiedenen Sprachen siehe z. B. Boretzky 1977: 179.

2.2 *tenir* (altkat. *tener*)

Tenir hat als Vollverb *haver* völlig substituiert und wird als Auxiliar zur Bildung einer Periphrase verwendet (*tenir* + PP + DO), die einen abgeschlossenen Aspekt in der Vergangenheit ausdrückt. Coromines, der auch auf die Entwicklung in den anderen romanischen Sprachen eingeht, schreibt zur Geschichte dieses Verbs folgendes:

El fet cabdal en la història d'aquest mot és la seva invasió del terreny semàntic de llatí *habere*, amb el sentit de possessió pura i simple. / Es tracta d'una innovació pròpia de les tres llengües romàniques de la Península, i estranya a les de França, incloent-hi tots els parlars antics i moderns de la llengua d'oc: els seus límits Nord han coincidit sempre amb la frontera septentrional del català i del castellà, de manera que és ja el *habere* el que s'usa en llenguadocià Sud i en gascó, fins i tot el de la Vall d'Aran. / Podríem dir que en el domini de la llatinitat gallego-portuguesa això ha obeït a una empremta més forta que enlloc, puix que Portugal (no tant a Galícia, on es prefereix el *perfet simple*) *ter* ha desbancat *haver* fins en el paper d'auxiliar del passat, i l'ús de *ter* com a verb de possessió es troba des dels orígens; en català i en castellà aquest valor resta en concurrència amb *haver* més o menys en tot el període medieval, però en castellà *tener* ja hi apareix algunes vegades des dels orígens literaris, en el *Poema del Cid*, etc. D'altra banda aquesta innovació es troba també a Sardenya, i en l'italià del Laci, els Abruzzi, Apúlia i alguna altra zona del Mezzogiorno [...] / En català, més o menys com en castellà, car ja tenim casos fins en el Rosselló i pertot, des del primer segle literari: 'Per so que hom se pensés que él tengués femna'. (Coromines 1988: 416, sub voce «tenir»)

Wie oben bereits erwähnt, findet sich im heutigen Katalanischen die aspektuelle Konstruktion *tenir* + PP + DO, wobei die Konkordanz des PP mit dem DO obligatorisch ist. Die Handlung, welche in der Vergangenheit stattgefunden hat, muß abgeschlossen sein und das Ergebnis der Handlung konkret vorliegen. Die entsprechende passivische Konstruktion dieses Aspekts wird mit *estar* gebildet (zum Beispiel *la carta està escrita per mi*).

Beispiele: *tinc escrita una carta* (**tinc escrit una carta*) (einen bestimmten Brief von vielen); *tinc una carta escrita*; *tinc el menjar preparat*; *tinc la feina feta*; *tinc una cançó escrita* (**tinc una cançó cantada*); *tens el menjar preparat?* *sí, el tinc preparat*; *què tens fet aquest mati?* *tinc preparat el menjar*.

Auf die Frage, in welchen Stadien sich Reinterpretationen dieser Art von Konstruktion diachron wie synchron befinden, ist in der Forschung (insbesondere Harris / Ramat 1987) unzureichend eingegangen worden (Abraham 1990: 203-204; siehe auch Geisler 1991: 27).

2.3 *ésser* bzw. *ser*¹⁵

Das Verb *ésser* ist in seiner ehemaligen Funktion AUX vollständig von *haver* abgelöst worden. Es existiert in dieser Funktion nur noch auf den Inseln und in Nordkatalonien. Somit ist nach der Spaltung (engl. *divergence*) von *esse* der grammatikalisierte Ableger (engl. *layer*) durch analogische Verbreitung eines konkurrierenden Verbs abgestorben.¹⁶ Der umgekehrte Fall liegt bei der Entwicklung von *habere* vor. Interessant ist dabei die generalisierte Verwendung von *ésser* anstelle von *haver* für die Bildung des *pretèrit indefinit* in einigen wenigen katalanischen und auch in einigen mittelitalienischen Dialekten.¹⁷ Hier hat offensichtlich eine umgekehrte Generalisierung stattgefunden. Im Altkatalanischen wurde *ésser* hauptsächlich bei intransitiven Verben verwendet, wobei die folgende, etwas vereinfachende Klassifizierung semantischen und morphosyntaktischen Kriterien folgt:¹⁸

- a. Bei Verben der Bewegung und des Aufenthalts (*arribar, restar, anar, venir, romandre, caure* etc.).
- b. Bei dem Verb *ésser*.
- c. Bei Reflexiva, wobei zu unterscheiden ist zwischen «echten» (*llavar-se*), «reziproken» (*amar-se*), «rein formalen» (*morir-se*) und «medio-passivischen» (*parlar-se*).

2.4 *estar* und andere Copulae

Estar hatte im Altkatalanischen die Bedeutung von «stehen» oder «stillstehen» (in Opposition z.B. zu *anar* und *caminar*) inne. Im heutigen Katalanischen ist die Bedeutung von «stehen» (neukat. *estar dret*) oder lateinisch *stare* zwar nicht völlig verlorengegangen,¹⁹ was typisch für grammatikalisierte Verben ist, aber es ist semantisch geschwächt worden und hat sich der Copula *ésser* genähert (dafür spricht auch in formaler Hinsicht der morphologische Zusammenfall des PP beider Verben: *estat*). Im Neukatalanischen hat *estar* zum einen die Funktion eines Auxiliars zur Periphrasen-

¹⁵ Siehe auch Alcover 1953: 486-492, sub voce «ésser».

¹⁶ Siehe zu den Prinzipien des *layering* und der *divergence* Hopper 1991: 22-25.

¹⁷ Siehe dazu das Kapitel «Das Hilfszeitwort *sein* und die Bildung zusammengesetzter Zeiten des Aktivs transitiver Verben in italienischen und katalanischen Dialekten», in: Berchem 1973: 115-121.

¹⁸ Für eine differenzierte Klassifikation dieser Verbgruppe, die auf der Grundlage der Kasusgrammatik vorgenommen wird, vgl. Vincent 1982.

¹⁹ Siehe die aufgeführten Beispiele in Pountain 1982: 145.

bildung und zum andern die einer Copula,²⁰ wobei seine Distribution mit *ésser* und auch *quedar* in strukturellem Zusammenhang steht.²¹

Als Copula-Auxiliare existierten im Altkatalanischen neben *estar* auch noch *restar*²² (< lat. *restare*) und *romandre* (< lat. *remanere*), die beide ursprünglich die Bedeutung «(an einem Ort) bleiben» hatten. Nach Coromines ist die Existenz dieser beiden Verben nur noch auf wenige Dialekte beschränkt (Insel- und Nordkatalanisch). *Quedar*, dessen altkatalanische Bedeutung mit *aquietar* «beruhigen, beschwichtigen» übereinstimmte, ist erst später in Erscheinung getreten. Zur Geschichte des Copula-Verbs *romandre* schreibt Coromines:

L'ús de *romandre* començà a decaure en algunes part del territori lingüístic, en l'estil popular, des de la fi de l'Edat Mitjana; en el Principat se'n serveixen encara bastant, fins al segle XVII, els documents oficials i administratius [...] o textos en prosa piadosa, història, i en general, molt seriosa, com Salvador Pons, Miquel Parets. [...] Quant al significat medieval, és comunament el de 'restar en un lloc, en un estat'. (Coromines 1987: 413-414, sub voce «romandre»).

Das Copula-Verb *quedar*, das im heutigen Katalanisch neben *ésser* und mit *estar* das wichtigste Copula-Verb ist, trat während der Decadència in Erscheinung und ist offensichtlich ein semantischer Hispanismus:

Sembla clar, a més, que el mot català ja havia arribat semànticament a la idea de 'romandre, restar' com el castellà *quedar* (allí ben d'hora) en certs contextos; però el pas decisiu a aquesta idea va rebre molt probablement una empenta forta del mot castellà durant l'època en què aquesta llengua començà d'influir en el català per raons ben conegudes per tothom. De fet, el primer exemple que en tenim és de l'any 1594 [...] (Coromines 1986: 951, sub voce «quiet»).

²⁰ Unter Kopulaverb verstehe ich ein Verb, dessen nominale Ergänzungen semantisch kasusneutral sind, zum Beispiel deutsch «Benjamin ist groß» und «die anderen *bleiben* hier», und dessen lexikalische Eigenbedeutung sehr vage ist.

²¹ Die Distribution folgt offensichtlich aspektuellen und auch belebtheitskategorischen Kriterien. Beim Passiv beispielsweise wird *ésser* für den Vorgang und *estar* für das Ergebnis einer Handlung verwendet (vergleiche *la carta és escrita per mi* «der Brief wird von mir geschrieben» und *la carta està escrita per mi* «der Brief ist von mir fertig / zu Ende geschrieben worden»). Siehe für eine detaillierte historische und normativ-synchrone Darstellung Solà 1989, der auch die wichtigsten Theorien zur Distribution der beiden Copulae bespricht.

²² Laut Coromines' Erstbeleg 1399.

2.5 *anar*

Anar, dessen Suppletivwesen auf lat. *ambulare* und *vadere* zurückgeht, führt im heutigen Katalanisch ähnlich wie das englische *go* ein Doppeldasein als — ein semantisch eher entleertes — neutrales Bewegungsverb und als grammatikalisierendes Verb zur Periphrasenbildung,²³ dessen Entwicklung im Katalanischen als Polygrammatikalisierung bezeichnet werden kann (Heine 1993: 131). Die folgenden Konstruktionen werden mit *anar* gebildet:

1. *anar* + Infinitiv (*pretèrit perifràstic*);
2. *anar* + *a* + Infinitiv;
3. *anar* + Gerundium;
4. *anar* + PP / Adjektiv.

Von diesen vier ist für uns nur die erste Konstruktion von Interesse, zum einen, weil sie für das Katalanische innerhalb der heutigen Romania charakteristisch ist, zum andern, weil sie im späten Altkatalanischen zwar belegt ist, dort aber eine markierte Erzählform der Vergangenheit neben dem synthetischen Perfekt war und letzteres im Zentralkatalanischen vollständig substituiert wurde. López García faßt die allgemein anerkannte Theorie zur Entstehung und Funktion des *pretèrit perifràstic* von Germà Colon wie folgt zusammen:

G. Colon prefiere considerar *vaig* como 'índice de actualización' que retendría únicamente el rasgo / + impulso / del primitivo verbo de movimiento latino, al lado de la perífrasis durativa con gerundio, atenta al matiz secuencial de *ire*, y de las construcciones de posterioridad que manifiestan la dependencia de un origen y de una meta. Siendo la actualización un procedimiento de vivificación de las expresiones lingüísticas es lógico que *vaig cantar* — afirma Colon — haya pasado a 'vivificar' y 'situar en nuestra proximidad' precisamente las acciones que más alejadas se encuentran de nuestro hic et nunc, es decir, justamente las acciones pasadas. (López García 1979: 130).

Die ursprüngliche Funktion (komitative Schau) wurde in einen retrospektiven und komplexiven Aspekt im Tempus der Vergangenheit uminterpretiert: Schau > Aspekt > Tempus.²⁴ Diese Vergangenheitsform existierte außerdem

²³ Eine genaue Funktionsanalyse der verschiedenen *anar*-Periphrasen im Katalanischen gibt Schlieben-Lange 1971. Zur Grammatikalisierung von *geben*-Verben als Aspektmarker am Beispiel des Germanischen siehe Brinton 1985. In den romanischen Sprachen ist im Zusammenhang mit der Entwicklung von *ambulare* / *vadere* der Kanal physikalische Bewegung > Absicht > Voraussage / Futur der am weitesten verbreitete.

²⁴ Zur Terminologie siehe Coseriu 1976: 101.

im Altokzitanischen und auch heute läßt sie sich sporadisch im Okzitanischen finden, wo sie aber, wie Schlieben-Lange (1971: 165) zeigt, primär als Futur interpretiert wird. Auch für das Französische ist die Existenz dieser Vergangenheitsform vom 14. bis ins 16. Jahrhundert zwar belegt (Schlieben-Lange 1971: 163; Colon 1978b), hat sich dort aber, unter anderem durch den starken Druck der Normative, nicht durchgesetzt. Die Grammatikalisierung dieser Form wurde also abgebrochen. Auch im Katalanischen wurde diese Form bis ins 19. Jahrhundert als «vulgär» von den Normgrammatikern abgelehnt.

2.6 Die Konkordanz beim *pretèrit indefinit*²⁵

Ein Fall von Grammatikalisierung im Katalanischen, der während der Decadència begonnen hat, ist der fortschreitende Verlust der Konkordanz des Partizips mit dem korrespondierenden Objekt bei der Bildung des *pretèrit indefinit* (vgl. B6). Die Konkordanz war der letzte formale Hinweis auf die Interpretation der spätlateinischen Periphrase *habere* + PP (+ DO), die ähnlich wie die neukatalanische *tenir* + PP + DO primär aspektuelle Bedeutung hatte.²⁶ Bei der Voranstellung des Objekts ist die Konkordanz völlig verschwunden; im Katalanischen Barcelonas fehlt sie auch bei Nachstellung vollständig. Der fortlaufende Verlust der Konkordanz ist als Grammatikalisierung des Partizips als unveränderlicher Teil der VP anzusehen. Alcover (1908) vertrat die Ansicht, daß der Verlust der Konkordanz ein Ergebnis des Sprachkontaktes mit dem Spanischen im Laufe der Decadència sei. Am Ende des Vortrages von Alcover gibt Fabra jedoch eine interessante Erwiderung, in der er den Verlust der Konkordanz in dieser Konstruktion vollkommen zu Recht als letzten Schritt eines Grammatikalisierungsprozesses interpretiert, der in allen romanischen Sprachen stattgefunden hat:

I. Originariament totes les llengües novo-llatines fan concordar el participi ab el règim directe. (En una oració com *he cantada una cançó*, que significa originariament *imc cantada una cançó*, tenim *be* verb, *una cançó* règim directe, *cantada* predicat d'aquest règim; donchs, naturalment acord de *cantada* ab *cançó*).

²⁵ Eine Darstellung der diachronischen und synchron-normativen Dimension des Problems liefert Solà 1973, der auch einen interromanischen Vergleich anstellt.

²⁶ Die Reinterpretation und Grammatikalisierung aspektueller Formen als Tempusformen ist ein Vorgang, der sich in vielen Sprachen finden läßt. Darauf wies bereits Meillet hin. Siehe auch Dik 1987: 73; 75-78, der auf lexikalische Präferenzen bei solchen Auxiliarisierungen hinweist.

II. Més tart, quan la combinació sintàctica verb-predicat (*he cantada*) passa a esser un temps (el perfet del verb *cantar*), llavors la flexió del participi tendeix a desaparèixer, es dir, se tendeix a donar una forma *única* al temps compost (*he cantat una cançó*, com *he cantat un cant*), exactament com en el temps simples (*cantem una cançó*, com *cantem un cant*).

III. Aquesta tendència 's manifesta en *totes* les llengües, sobre tot quan el participi precedeix el règim: en *cap d'elles* l'acort del participi y del règim es obligatori en tots els cassos (*aveva vinto una impresa*, Maquiavel, *quelle che abbiamo veduto*; en francès el participi es sols variable quan el precedeix el règim: *la femme que j'ai vue*, però *j'ai vu une femme*). Es una afirmació gratuita l'atribuir exclusivament a l'influència castellana 'l pas del participi constantment flexible del català antic (*he cantada una cançó*) a participi constantment no flexible (*he cantat una cançó*).

IV. Donat l'estat actual de la llengua, creyem que pot tant sols considerarse obligatori l'acort del participi ab el règim directe quan aquest es un pronom de tercera persona o la partícula *ne*: *La noya, no l'hem vista; llebres n'hem caçades quatre*. (Alcover 1908: 129).

Laut Fabra ist also die Konkordanz ein Fossil eines ersten Grammatikalisierungsstadiums, wobei das PP eher als Bestandteil der NP denn als Teil der VP interpretiert wurde. Hier zeigt sich auch die Schwierigkeit syntaktischer Analysen synchroner Stadien bei identischem sprachlichen Material.

2.7 Typologische Zusammenhänge

Ein Vergleich der Grammatikalisierung von *tenere*, *habere*, *stare* und *esse* mit anderen romanischen Sprachen trifft Aussagen über die typologische Position und deren Verschiebung des Katalanischen innerhalb der Romania. Zunächst ist zu bemerken, daß alle vier Verben zentrale Bestandteile der kognitiven Domäne «Sein und Haben» sind (vgl. Geisler 1991) und zur Beschreibung konstitutiver Sachverhaltsbedingungen dienen, wobei eine Differenzierung in den Subdomänen <Befinden> und <Örtliches Befinden> sowie eine Substitution in der Subdomäne <Verfügung> stattgefunden hat (vgl. Koch 1993).²⁷ Ausgehend von der Grammatikalisierung von *habere* und *tenere*, die beide im Lateinischen eine sehr ähnliche Bedeutung hatten, läßt sich feststellen, daß zum einen eine Funktionsteilung, zum anderen ein lexikalisches Auseinanderdriften dieser beiden Verben stattgefunden hat (Pulgram 1978). Demnach kann man die romanischen Sprachen in vier strukturtypologische Gruppen einzuteilen:

Gruppe 1: *habere* als Vollverb und als AUX

Gruppe 2: *habere* als AUX und *tenere* als Vollverb / Semi-AUX

Gruppe 3: *tenere* als AUX und als Vollverb; *habere* als AUX

Gruppe 4: *tenere* / *habere* als Vollverb und AUX

Zu Gruppe 1 gehören zum Beispiel das Okzitanische, das Altkatalanische und das Rumänische. Zu Gruppe 2 gehören zum Beispiel das Neukatalanische und das Spanische. Zu Gruppe 3 gehört das Portugiesische und zu Gruppe 4 gehört das Sardische. Pountain (1982: 146) teilt die romanischen Sprachen nach der Grammatikalisierung von *stare* ein, die dabei in drei Gruppen zerfallen: In der ersten wird *stare* primär als Copula-Auxiliar verwendet; nur noch rudimentär ist seine ehemalige lexikalische Bedeutung erhalten geblieben (Portugiesisch, Spanisch). In der zweiten Gruppe ist die ursprüngliche lexikalische Bedeutung erhalten geblieben und es sind Tendenzen zur Kopularisierung und Auxiliarisierung zu beobachten (Rumänisch, Italienisch). In der dritten Gruppe ist *stare* völlig verschwunden (Französisch). Das heutige Katalanisch und einige Dialekte des Okzitanischen befinden sich laut Pountain zwischen der ersten und der zweiten Gruppe. Vincent (1982: 93) schlägt eine Typologisierung der romanischen Sprachen (Katalanisch und Okzitanisch ausgenommen) vor, die er an dem Grad der Grammatikalisierung der Verben *esse*, *tenere* und *habere* anhand eines Pfeildiagramms demonstriert. Die Position der einzelnen romanischen Sprachen ist darin entsprechend dem Grad der Grammatikalisierung der drei lateinischen Verben dargestellt.

Das Okzitanische hat sich somit dem Katalanischen entgegengesetzt entwickelt. Ansätze zu einer Grammatikalisierung von *tenere*, *stare* und *ambulare* im Altökzitanischen sind (wahrscheinlich durch den Kontakt mit dem Französischen) abgebrochen worden bzw. auf ganz wenige diatopische Varietäten begrenzt, während sie im Katalanischen stark vorangetrieben wurden. *Esse* wird im Neukzitanischen in seiner grammatikalisierten Form als AUX weiterhin verwendet, für das Katalanische gilt dies heute nur noch für einige wenige diatopische Varietäten. Das Katalanische ist demnach einem großen typologischen Wandel unterzogen worden, der es von seiner okzitanischen Schwestersprache entfernt und dem Spanischen angenähert hat.

3 Empirischer Teil

Die empirische Untersuchung habe ich an einer Reihe von *dietaris personals* bzw. *memòries* vorgenommen, die eine ungebrochene Textsortentradition während der Decadència dokumentieren. Das Corpus setzt sich aus etwa gleich großen Teilcorpora mit einem Umfang von jeweils etwa 24000 bis 26000 Wörtern zusammen. Alle Teilcorpora wurden edierten und publizierten Texten entnommen. Die editorischen Eingriffe der Herausgeber beschränken sich in allen Fällen auf Diakritika und Interpunktion und beeinträchtigen somit nicht die Eignung der Texte für die vorliegende Fragestel-

²⁷ Die vierte Sub-Domäne <Existenz> (= *ésser* / *haver-hi*) ist unverändert geblieben.

lung. Um eine gleichmäßige Beobachtung der Entwicklung des katalanischen Verbs während der Zeit vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis 1800 zu garantieren, wurde versucht, bei der Auswahl der einzelnen Texte einen Abstand von etwa 50 Jahren einzuhalten.

Vier der sechs Autoren stammen aus Barcelona, dem Innovationszentrum des Katalanischen, und entstammen adeligen oder bürgerlichen Familien. Die zwei übrigen Autoren, Gelat und Casanovas, kommen aus dem ostkatalanischen Hinterland und sind bäuerlicher Abkunft. Besonders bei Casanovas macht sich diese Tatsache bemerkbar, da bei ihm die Ergebnisse der Analysen oft konservativer ausfallen. Alle Autoren aber stammen aus dem zentralkatalanischen Gebiet.

Die quantitativen und qualitativen Auswertungen sollten bestimmte Entwicklungen von Grammatikalisierungsketten aufzeigen. Die Auswertungen zeigen, daß Grammatikalisierungen von Faktoren wie z. B. von Stil abhängen, daß sie abgebrochen werden können und daß analogische Prozesse wie Kontexterweiterung und Substitution eine gewichtige Rolle spielen. Auch wird eine Untrennbarkeit von Diachronie und Synchronie²⁸ bei der Untersuchung von Grammatikalisierungen deutlich: Ältere bzw. weiter fortgeschrittene Grammatikalisierungsstadien lassen sich in diatopischen Varietäten des Katalanischen bzw. in anderen romanischen Sprachen finden.

3.1 Generalisierung von *haver* als AUX

In der ersten Spalte der folgenden Tabelle ist das absolute Vorkommen von *pretèrit indefinit* mit ursprünglichen *ésser*-Verben verzeichnet. In der folgenden Spalte ist die Verwendung von *ésser* als AUX bei der Bildung des *pretèrit indefinit* verzeichnet, in der dritten die Verwendung von *haver*. In der Spalte ganz rechts ist der prozentuale Anteil von *haver* als AUX bei der Bildung des zusammengesetzten Perfekts mit ursprünglichen *ésser*-Verben angeführt.

	gesamt	<i>ésser</i>	<i>haver</i>	% <i>haver</i>
K1	59	59	0	0,0
K2	70	66	4	5,7
K3	61	54	7	11,5
K4	185	129	56	30,3
K5	104	81	23	22,1
K6	184	7	177	96,2

Die Tabelle zeigt eine fast exponentielle Entwicklung. Der Text Casanovas (K5) hebt sich jedoch durch sein konservatives Ergebnis hervor. Interessant ist der Befund, daß die Partizipialform *sigut* von *ésser* (dreimal in K6 belegt) erst bei einem fast vollständig distinktionslosen Gebrauch von *haver* als Auxiliar für alle Verben in Erscheinung tritt. Dies könnte als Kompensation für den Verlust der obengenannten Distinktion gedeutet werden.²⁹ In K2 bzw. in K6 konnten keine kontextuellen Präferenzen für die ersten Vorkommen mit *haver* bzw. für die letzten mit *ésser* ermittelt werden. Oft wurden im selben Corpus bei identischem Kontext einmal *ésser* und einmal *haver* verwendet.

3.2 Entwicklung der Copula-Auxiliare

Ausgangspunkt dieser quantitativen Auswertung war die Feststellung in Pountain (1982), daß bei den iberoromanischen Sprachen im Laufe der Zeit nicht nur *estar* als Copula neben *ésser* in Erscheinung tritt, sondern daß auch andere «Rivalen» von *estar* allmählich anwachsen. Die Zählung wurde jeweils an einem 10000 Wort-Corpus vorgenommen. Die ersten beiden Zählungen (aus dem *Llibre de Contemplació* und *Tirant lo Blanc*) stammen von Pountain (1982: 153). *Ésser* als Perfekt-Auxiliar wurde bei der Zählung nicht berücksichtigt. Hinter den Verben ist das absolute Vorkommen im Text, ganz rechts der prozentuale Anteil anderer Copulaverben außer *ésser* am Gesamtvorkommen verzeichnet.

²⁸ Siehe Coseriu 1988.

²⁹ Im Altkatalanischen wurde das zusammengesetzte Perfekt von *ésser* mit *ésser* und dasjenige von *estar* mit *haver* gebildet.

ca. 1300	ésser 360	estar 11	3 %
ca. 1450	ésser 245	estar 39	restar 7	15,8 %
ca. 1480	ésser 204	estar 19	8,5 %
ca. 1570	ésser 126	estar 40	romandre 3	25,4 %
ca. 1650	ésser 143	estar 67	resultar 1	34,4 %
			restar 5	
			romandre 2	
ca. 1700	ésser 149	estar 43	quedar 9	25,9 %
ca. 1750	ésser 223	estar 33	quedar 7	15,2 %
1800	ésser 92	estar 13	quedar 16	24 %

Die Annahme Pountains (1982: 153-154) kann durch diese quantitative Analyse bestätigt werden: Im 16. Jahrhundert scheint sich der Anteil der Copulaverben neben *ésser* eingependelt zu haben, die etwa ein Viertel bis ein Drittel des Gesamtvorkommens ausmachen. Erst im 17. / 18. Jahrhundert – viel später als beim Spanischen und Portugiesischen – ist ein Anwachsen der alternativen Copulae neben *estar* zu bemerken. Der Text Casanovas hebt sich durch sein konservatives Ergebnis hervor. Das Verb *quedar* taucht erst Ende des 17. Jahrhunderts auf und tritt mit *estar* in Konkurrenz. Alle anderen Copulaverben (besonders *restar* und *romandre*) scheiden ab diesem Zeitpunkt aus. Wie bei einem grammatikalisierten Verb üblich, oszilliert der Gebrauch von *quedar* in den Corpora zwischen seiner vollen lexikalischen Bedeutung («an einem Ort (stehen) bleiben») und seiner Funktion als Copula-Auxiliar.

3.3 *tenir* als AUX

In der folgenden Tabelle ist das absolute Vorkommen der aspektuellen Konstruktion *tenir* + PP + DO in den Corpora verzeichnet:

K1	12
K2	5
K3	11
K4	12 ³⁰
K5	10
K6	3

Die quantitative Analyse läßt zunächst keine Aussage über eine bestimmte Entwicklung zu. Eine qualitative Analyse führt jedoch zu interessanten

³⁰ Davon stehen acht Konstruktionen in der ersten Person Singular.

Ergebnissen. In K1 und K2 sind die Kontexte, in denen *tenir* + PP + DO vorkommt, eng begrenzt: Die Konstruktion wird dort ausschließlich mit *assetjar* bzw. mit *acostumar* gebildet. In K1 konnte darüber hinaus nur einmal die volle lexikalische Bedeutung «halten» gefunden werden. Die Autoren von K3 und K4 interpretieren diese Konstruktion vorwiegend als Resultativ in der Vergangenheit oder Gegenwart. Zwei Konstruktionen in K4 wurden sogar ohne Konkordanz von PP und DO gebildet, was auf eine fortgeschrittene Grammatikalisierung hindeutet. Auch in K5 ist die Konstruktion als Resultativ der Vergangenheit oder der Gegenwart verwendet. In K6 kommt die Konstruktion sehr selten vor. Bei fast allen Befunden befindet sich das Partizip in der unmittelbaren Nähe des Verbs, was darauf hindeutet, daß das Partizip primär der VP und nicht der NP zugeordnet wird. Soweit der Umfang des Corpus dies erlaubt, können zwischen dem 15. Jahrhundert und dem 18. Jahrhundert drei Grammatikalisierungsphasen beobachtet werden: Im 15. und 16. Jahrhundert wird ein Durativ in der Gegenwart oder Vergangenheit ausgedrückt, im 17. und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts vor allem ein Resultativ in der Vergangenheit oder Gegenwart, teilweise auch eine Handlung in der Vergangenheit ohne Gegenwartsbezug (= Präteritum). Um 1800 nimmt die Verwendung der Konstruktion stark ab; sie wird als Resultativ der Gegenwart interpretiert. Die Grammatikalisierung der Konstruktion *tenir* + PP + DO wird anscheinend um diesen Zeitpunkt abgebrochen. Vergleiche mit anderen zeitgleichen Texten müßten herangezogen werden, um diese Annahmen zu bestätigen.³¹ Zu fragen wäre ebenfalls, wie es im heutigen Katalanischen um die Reinterpretation dieser Konstruktion steht.³² Ein stichprobenartiger Akzeptabilitätstest bei jüngeren Katala

³¹ Harre 1991, die diese Konstruktion diachronisch und synchronisch im Spanischen und Portugiesischen untersucht, kann eine gleiche Entwicklung, wenn auch zeitlich verschoben, für das Spanische feststellen. Im fünften Kapitel ihrer Untersuchung (1991: 154-179) geht sie auch auf die Entwicklung im Katalanischen, Galicischen, Italienischen und Regional-spanischen Asturiens ein. Dort bemerkt sie, daß im Katalanischen und Italienischen sich die Konstruktion ähnlich wie im Spanischen entwickelt habe, aber seltener verwendet werde.

Im Neuokzitanischen gibt es übrigens zudem noch die seltene Periphrase *téner* + *de* + PP mit der Bedeutung «Durativ»: *ten de cantat* = «er singt ohne Unterlaß». Sonst hat das Okzitanische die volle lexikalische Bedeutung bewahrt und befindet sich somit im untersten Stadium der Grammatikalisierung von *tenere* (vgl. dazu Harris 1982, der die verschiedenen Grammatikalisierungsstadien für die *habere*-Periphrase aufstellt). Somit können in einem synchronen interromanischen Vergleich die verschiedenen Stadien in der diachronischen Entwicklung einer Einzelsprache nachvollzogen werden. Es ergibt sich daraus ein wichtiges Argument gegen die strikte Trennung synchronischer und diachronischer Untersuchungen sprachlicher Phänomene.

³² Für das Spanische, in der eine fast identische Phrase mit *tener* vorliegt, stellt Green 1987: 265 fest: «The Castilian *tener* construction is now, after six centuries, still not completely reanalysed. Its word order shift, bringing the participle into contact with the higher verb,

nischsprechern aus Barcelona führte zu dem Ergebnis, daß die Konstruktion ausschließlich als Resultativ mit Gegenwartsbezug interpretiert wurde.³³ Dies entspricht auch genau den Auswertungen von Schlieben-Lange (1971: 227), die diese Periphrase fast nur im Präsens vorfand. Eine oszillierende Interpretation (Durativ ↔ Präteritum), wie Harre (1991)³⁴ für das Spanische feststellt, konnte für das heutige Katalanisch nicht ermittelt werden.

3.4 *anar* + Infinitiv (*perfet perifràstic*)

In der folgenden Tabelle ist die Anzahl des Vorkommens des periphrastischen Perfekts (*perfet perifràstic*) in den Corpora verzeichnet:

K1	0
K2	0
K3	33
K4	1 ³⁵
K5	35
K6	0

Die quantitative Auswertung zeigt, daß die meisten Autoren den Gebrauch des *perfet perifràstic* entweder völlig vermeiden oder es nur in bestimmten Kontexten verwenden, obwohl zu jener Zeit laut Colon (1978a: 129) im Principat die Grammatikalisierung dieser Konstruktion bereits abgeschlossen war und die synthetischen Formen in der gesprochenen Sprache durch die periphrastische substituiert wurden. Dies deutet auf ein vorhandenes Normbewußtsein der Autoren hin, das den Gebrauch des *perfet perifràstic* in der geschriebenen Sprache untersagte. Die Normgrammatiken jener Zeit,³⁶ die diese Form als «vulgär» bezeichneten, bestätigen diese Annahme. Zum anderen ist der Gebrauch in den beiden Texten, wo sich Formen des *perfet perifràstic* finden lassen, bei weitem nicht generalisiert und kann als markiert

took place long ago, and *tener* can now be used in contexts where its function is barely distinguishable from that of the *haber* compound, but concord with the object is still obligatory in the standard language, though not always observed in informal registers».

³³ Was den semantischen Kontext anbelangt, wird das Partizip in der Regel von einem Handlungsverb gebildet und das Substantiv trägt die Eigenschaft [+physisch].

³⁴ Rezension von Ralph Penny in *Romance Philology* 48/1 (1994), S. 47-51.

³⁵ Seite 79: *ab algunas mors que i va aver*.

³⁶ Siehe zum Beispiel die *Regles d'esquivar vocables o mots grossers o pagesívols*, die *Nova art de trobar* von Francesc d'Olesa aus dem Jahre 1538 oder die Grammatik von Josep d'Ullastre, publiziert 1743.

neben den Formen des *pretèrit perfet* gelten. Beide Autoren (Parets bzw. Casanovas) sind zudem genau diejenigen, deren Texte am intimsten über ihre Verfasser und vor allem über ihr Familienleben erzählen. So muß angenommen werden, daß der Gebrauch des *perfet perifràstic* mit Nähesprachlichkeit zusammenhängt.

Auffällig ist das jeweilige Vorhandensein von lexikalischen «Favoriten» unter den Verben, mit denen das periphrastische Perfekt gebildet wird. Bei Parets sind dies «sterben» (24,2 %) und bei Casanovas «heiraten» (37,1 %), die jeweils ungefähr ein Drittel der verwendeten Verben ausmachen. Vom thematischen Zusammenhang her läßt sich sicherlich die Erklärung geben, daß das Sterben und das Heiraten jeweils im Mittelpunkt einer Pestchronik bzw. einer Familiengeschichte stehen, jeweils einen wichtigen Einschnitt bedeuten und deshalb eine prominente Rolle neben anderen Verben einnehmen. Bei Parets folgen nach «sterben» in der Häufigkeit vier Bewegungsverben (= 12,1 %) und zweimal *curar* (= 6 %), wobei letzteres Verb wieder thematisch bedingt ist. Bei Casanovas sind dies neun Bewegungsverben (= 25,7 %) und zweimal *nàixer* (= 5,7 %). Colon (1978a: 130) beobachtete unter den Verben, die vor 1350, also dem Beginn der Grammatikalisierung des *perfet perifràstic*, diese Konstruktion eingingen, drei Gruppen von Verben, zu denen zum einen «verbs de moviment i amb desplaçament de subjecte» gehörten. So kann festgestellt werden, daß auch nach diesem Zeitpunkt Bewegungsverben immer noch, wenn auch nicht übermäßig häufig, zu den bevorzugten Verben gehören. Besonders interessant ist ebenfalls die Tatsache, daß das Vorkommen oft punktuell gehäuft zu beobachten ist: Bei Parets ist dies zum Beispiel der Bericht über den Tod seiner Familie. So muß ebenfalls eine emotionale Involviertheit des Autors angenommen werden, der das (dramatische) Geschehen dem Leser vor Auge führen will. Dies entspräche genau der Funktion des «actualitzar i animar», die Colon (1978a: 129) dieser Konstruktion zuschreibt.

3.5 *haver* als Vollverb («haben», «besitzen»)

Die folgende Tabelle zeigt das absolute Vorkommen von *haver* mit seiner ehemaligen vollen lexikalischen Bedeutung:

K1	(ca. 1480)	19
K2	(ca. 1570)	3
K3	(ca. 1650)	4 (+ 4 x idiomatisch)
K4	(ca. 1700)	0 (+ 2 x idiomatisch)
K5	(ca. 1750)	0
K6	(1800)	0

Aus dieser quantitativen Analyse geht eindeutig hervor, daß *haver* um 1500 seine Bedeutung als Vollverb verliert und später sporadisch nur noch in idiomatischen Wendungen wie *haver menester* verwendet wird. Seine Funktion wird nach 1500 vollständig von *tenir* übernommen.

3.6 Konkordanz beim *pretèrit indefinit*

In allen Corpora wurde das *pretèrit indefinit* mit Hinblick auf die Konkordanz von DO und PP untersucht, sofern die Konstruktion mit *haver* gebildet wurde. Dabei stellte sich heraus, daß in allen Corpora die Konkordanz besteht, wenn das DO (Substantiv oder Pronomen) im Satz vor dem PP steht. Ausnahmslose Konkordanz bei Nachstellung des DO konnte bis zum K4 (ca. 1700) beobachtet werden; wo eine fehlende Konkordanz beim nachgestellten Objekt gefunden wurde (*ja avian gonyat la vila* (S. 66)), wird die Konkordanz ebenfalls bei nachgestellten DO beziehungsweise Pronomen eingehalten. Vor allem im letzten Corpus aus dem Jahre 1800 lassen sich Fälle von Nichteinhaltung der Konkordanz und sogar Fälle von Hyperkorrektur finden.

4 Schlußfolgerungen

Im Falle der Entwicklung des Katalanischen konnten drei typische (universale) Grammatikalisierungskanäle³⁷ aufgezeigt werden: a) «nehmen, halten» > «haben» > Aspektmarker > Tempusmarker; b) Lokalisierungs- («sein»)Verb > Copula; c) Bewegungsverb > Aspektmarker > Tempusmarker. Die quantitativen und qualitativen Analysen der Corpora geben zu erkennen, daß wir es mit verschiedenen Typen von Wandelprozessen zu tun haben, nämlich mit kontinuierlichen Substitutionen (z. B. im Falle der Generalisierung von *haver* als Auxiliar) und mit einem langfristigen Nebeneinander von alternativen Formen (besonders die Entwicklung des Perfekts), wobei deren Verwendungen stilistisch bedingt ist. Hier bestätigen sich die Annahmen von Spitzer (1912) und Givón (1979), die stilistische Motivationen für sprachliche Neuerungen annehmen, bevor sie ins System integriert werden. Die gegenseitige Bedingtheit von Synchronie und Diachronie (siehe Weinreich / Labov / Herzog 1968 und Coseriu 1988: 16) wird hier ebenfalls deutlich, nämlich daß sich bei einer synchronen Analyse die Kopräsenz diachroner Unterschiede beobachten läßt. Andererseits erweisen sich für die Erklärung diachroner Grammatikalisierungsprozesse synchronische Untersuchungen als unverzichtbar. Die eingangs gemachten

³⁷ Siehe zur Terminologie Lessau 1994: 429-431, sub voce «grammaticalization channels».

Beobachtungen werden mit den folgenden Ergebnissen ergänzt, die zu einer Erklärung der Veränderungen vom Alt- zum Neukatalanischen beitragen:

1. Während der Decadència hat sich im Zentralkatalanischen *haver* als ausschließliches Auxiliar bei der Bildung des *pretèrit indefinit* durchgesetzt. Die analogische Generalisierung von *haver* ist gegen 1800 zum Abschluß gekommen.
2. Die Verwendung des *pretèrit perifràstic* (*anar* + Infinitiv) in den Corpora kann als aspektuell und stilistisch markiert gelten. Die Grammatikalisierung dieser Form war deshalb eindeutig nicht abgeschlossen. Die Vermeidung dieser Form in den meisten Texten läßt auf ein Normbewußtsein der Autoren schließen.
3. Nach 1500 übernimmt *tenir* vollständig die Funktion von altkatalanisch *haver* als Vollverb. Die Periphrase *tenir* + PP + DO konnte vor 1600 als Durativ in engen Kontexten identifiziert werden. Nach 1600 bis ins 18. Jahrhundert wird diese Konstruktion als Resultativ und um 1700 sporadisch bereits als Tempus der Vergangenheit interpretiert. Um 1800 wird der Grammatikalisierungsprozeß abgebrochen.
4. *Haver* verliert seine Bedeutung als Vollverb zu Beginn der Decadència, spätestens um 1500. Danach taucht es nur noch sporadisch in Phraseologismen auf.
5. Die Frequenz der Copula *estar* im Vergleich zu *ésser* war seit 1500 stark angestiegen. Die Copulae *restar* und *romandre* werden im 17. Jahrhundert von *quedar* (spanische Lehnübersetzung) abgelöst, dessen Vorkommen seit dem 18. Jahrhundert stark zunimmt.
6. Die Konkordanz des PP mit dem DO bei der Bildung des *pretèrit indefinit* (mit *haver* als AUX) wird bei Präpositionierung des Objekts in allen Texten eingehalten. Die Verlust der Konkordanz bei Postpositionierung kann seit etwa 1700 beobachtet werden.

Der Typus³⁸ des Katalanischen hat sich während der Decadència von seiner ehemals nächstverwandten Sprache, dem Altokzitanischen, stark entfernt und sich dem Spanischen genähert, soweit als Parameter die Grammatikalisierungen von *estar*, *haver*, *ésser* und *tenir* herangezogen werden. Die Entwicklung des katalanischen Verbs (Grammatikalisierungen und

³⁸ Typus ist hier im Sinne Skaličkas 1979 verwendet, der darunter nicht einen Typus von Sprachen verstand (wie etwa die klassische Typologie des 19. Jahrhunderts), sondern Typen von Konstruktionsprinzipien, die sich im System einer Einzelsprache gegenseitig bedingen («typologisches Konstrukt»). Die Prager Typologie ist in neuester Zeit vor allem von Petr Sgall weiter entwickelt worden, der die Dichotomie von Oberflächen- und Tiefenstruktur miteinbezieht.

Morphologie) entspricht dabei ganz seiner Tendenz, isolierende Formen bei Tempus und Aspekt zu entwickeln (zur Konstruktionstypologie vgl. Skalička 1979). Wichtige Entwicklungen waren dabei um 1500 bereits abgeschlossen oder begannen um diese Zeit. Die Zeit um 1500 kann demnach als bedeutender Einschnitt der internen Entwicklung des Katalanischen angesehen werden,³⁹ dabei müssen die Neuerungen in der katalanischen Sprache nicht unbedingt als Hispanismen gedeutet werden, sondern vielmehr als das Ergebnis interner Motivationen. Besonders das Inselkatalanische und das Nordkatalanische stellen sich hinsichtlich der grammatischen Entwicklung als besonders konservativ heraus und haben viele der mittelalterlichen Strukturen bewahrt. Für die Periodisierung der katalanischen Sprachgeschichte muß die Zeit um das Jahr 1500 als wichtiger Wendepunkt gelten.⁴⁰

Weiterhin müßte die Auswirkung der spanischen und eventuell der okzitanischen Kontaktsprachlichkeit auf das Katalanische während der Decadència untersucht werden. Lexikalische Analysen der sogenannten *castellanismes* sollten dabei nicht im Vordergrund stehen. Serielle Untersuchungen anderer und vor allem mündlichkeitsnäherer Textsorten (zum Beispiel Protokolle) müßten unternommen werden und Vergleiche der hier untersuchten mit jeweils zeitgleichen Texten (besonders aus anderen Textfamilien) könnten zeigen, inwiefern bestimmte sprachliche Phänomene text- bzw. textsortenspezifisch und welche Phänomene generelle Entwicklungen sind. Die Grammatikalisierung anderer Verben (zum Beispiel *tornar* und *venir*) müßte ebenfalls untersucht werden.

5 Bibliographie

Abraham, Werner (1990): «Die Grammatikalisierung von Auxiliar- und Modalverben», in: *Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur* 112/2, S. 200-208.

³⁹ Dieser Gedanke hat bereits im Vorwort von Cahner 1977 Erwähnung gefunden.

⁴⁰ Auf die Problematik der Periodisierung von Sprachgeschichte geht zum Beispiel Eckert 1990 ein, die zwischen externen und internen Kriterien unterscheidet. Demnach fällt der Beginn der literaturgeschichtlichen Periode «Decadència» zwar mit dem Beginn des Neukatalanischen zusammen, endet aber nicht mit derselben. An ein «Dekadenz-Katalanisch» oder «Mittelkatalanisch» ist auch nicht zu denken, denn dafür bietet die Sprache dieser drei Jahrhunderte ein viel zu heterogenes Bild. Außerdem zeigte sie ab ca. 1500, also seit dem Beginn der Decadència, eine zielstrebige Bewegung zum heutigen Zustand und entwickelte keinen eigenen Typus (im Gegensatz z. B. zum Mittelfranzösischen). So folgen wir auch Eckerts (1990: 827) Forderung: «Die interne Sprachentwicklung sollte jedoch vorrangig beachtet werden und nicht aus dem Bestreben nach Harmonisierung mit Epocheneinteilung der Literatur- und Kulturgeschichte bzw. der politischen Einschnitte in den Hintergrund gedrängt werden».

- Alcover, Antoni M^a. (1908): «Concordansa del participi ab el terme d'acció», in: *Primer Congrès Internacional de la Llengua Catalana (1906)*, Barcelona: Horta, S. 124-129.
- Alcover, Antoni M^a. / Moll, Francesc de B. (1930-1962): *Diccionari català-valencià-balear (10 vols.)*, Palma de Mallorca: Moll.
- Berchem, Theodor (1973): *Studien zum Funktionswandel bei Auxiliaren und Semi-Auxiliaren in den romanischen Sprachen*, Tübingen: Niemeyer.
- Boretzky, Norbert (1977): *Einführung in die historische Linguistik*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Brinton, Laurel J. (1985): «From Verb to Aspectualizer: the Semantics of Grammaticalization», in: Faarlund, Jan T. (Hrsg.) *Germanic Linguistics: Papers from a Symposium at the University of Chicago, April 24, 1985*, Bloomington: Indiana Univ. Ling. Club, S. 29-45.
- Cahner, Max (Hrsg.) (1977): *Epistolari del Renaixement (2 vols.)*, València: Albatros.
- Colon, Germà (1978a): «El perfet perifràstic català va + inf.», in: idem: *La llengua catalana en els seus textos*, Bd. 2, Barcelona: Curial, S. 119-130.
- Colon, Germà (1978b): «Sobre el perfet perifràstic vado + infinitiu, en català, en provençal, i en francès», in: idem: *La llengua catalana en els seus textos* Bd. 2, Barcelona: Curial, S. 131-174.
- Coromines, Joan (1980-1991): *Diccionari Etimològic i Complementari de la Llengua Catalana (9 vols.)*, Barcelona: Curial; Caixa de Pensions.
- Coseriu, Eugenio (1976): *Das romanische Verbalsystem*, Tübingen: Narr.
- Coseriu, Eugenio (1988): *Sincronía, diacronía e historia: el problema del cambio lingüístico*, Madrid: Gredos.
- Dik, Simon C. (1987): «Copula Auxiliarization: How and Why?», in: Harris / Ramat 1987: 53-84.
- Eckert, Gabriele (1990): «Periodisierung», in: *Lexikon der Romanischen Linguistik*, Bd. 5/1, «Französisch», Tübingen: Niemeyer, S. 816-829.
- Geisler, Hans (1991): «Sein und Haben als sprachliche Organisationsprinzipien», in: *Romanistisches Jahrbuch* 42, S. 17-33.
- Givón, Talmy (1979): *On Understanding Grammar*, New York: Academic Press.
- Green, John N. (1987): «The Evolution of Romance Auxiliaries: Criteria and Chronology», in: Harris / Ramat 1987: 257-267.
- Harre, Catherine E. (1991): *Tener + Past Participle: A Case Study in Linguistic Description*, London; New York: Routledge.
- Harris, Martin B. (1982): «The 'Past Simple' and the 'Present Perfect', in Romance», in: Vincent / Harris 1982: 42-70.
- Harris, Martin B. / Ramat Paolo (Hrsg.) (1987): *Historical Development of Auxiliaries*, Berlin; New York; Amsterdam: Mouton de Gruyter.

- Heine, Bernd (1993): *Auxiliaries: Cognitive Forces and Grammaticalization*, New York: Oxford University Press.
- Heine, Bernd / Claudi, Ulrike / Hünemeyer, Friederike (1991): *Grammaticalization: A Conceptual Framework*, Chicago: University of Chicago Press.
- Heine, Bernd / Reh, Mechthild (1984): *Grammaticalization and Reanalysis in African Languages*, Hamburg: Buske.
- Hopper, Paul J. (1991): «Some principles of Grammaticization», in: Traugott / Heine 1991: 17-35.
- Hopper, Paul H. / Traugott, Elizabeth C. (1993): *Grammaticalization*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Jungbluth, Konstanze (1994): «Zur Kontinuität des Katalanischen während der Decadència: die Tradition der Familienbücher», Diss. Tübingen.
- Koch, Peter (1993): «Haben und sein im romanisch-deutschen und im interromanischen Sprachvergleich», in: Rovere, Giovanni / Wotjak, Gerd (Hrsg.): *Studien zum romanisch-deutschen Sprachvergleich*, Tübingen: Niemeyer, S. 177-189.
- Labov, William (1994): *Principles of Linguistic Change, Volume 1: Internal Factors*, Oxford; Cambridge (MA): Blackwell.
- Lehmann, Christian (1985): «Grammaticalization: Synchronic Variation and Diachronic Change», in: *Lingua e Stile* 20, S. 303-318.
- Lehmann, Christian (1989): «Grammatikalisierung und Lexikalisierung», in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikation* 42, S. 11-19.
- Lessau, Donald A. (1994): *A Dictionary of Grammaticalization* (3 Bde.), Bochum: Brockmeyer.
- López García, Ángel (1979): «El pretérito perifrástico catalán y la teoría de las perífrasis románicas», in: *Homenaje a Samuel Gili Gaya*, Barcelona: Bibliograf, S. 129-137.
- Lüdtke, Jens (1991): «Katalanisch: Externe Sprachgeschichte», in: *Lexikon der Romanischen Linguistik*, Bd. 5/2, «Okzitanisch / Katalanisch», Tübingen: Niemeyer, S. 232-242.
- Meillet, Antoine (1965): «L'évolution des formes grammaticales» [1912], in: idem: *Linguistique Historique et Linguistique Générale*, Paris: Champion, S. 130-148.
- Myhill, John (1988): «The Grammaticalization of Auxiliaries: Spanish Clitic Climbing», in: Axmaker, Shelley / Jaissner, Annie / Singmaster, Helen (Hrsg.): *General Session and Parasession on Grammaticalization*, Berkeley: Berkeley Linguistic Society, S. 352-363.
- Pountain, Christopher (1982): «Essere / Stare as a Romance Phenomenon», in: Vincent / Harris 1982: 139-160.

- Pulgram, Ernst (1978): «Latin-Romance Habere: Double Function and Lexical Split», in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 94, S. 1-8.
- Ramat, Paolo (1987): «Introductory Paper», in: Harris / Ramat 1987: 3-19.
- Schank, Gerd (1984): «Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf der Grundlage von Textsorten», in: *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 2/1, Berlin; New York de Gruyter, S. 761-768.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1971): *Okzitanische und Katalanische Verbprobleme*, Tübingen: Niemeyer.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1993): «Neuere Ansätze zur Sprachgeschichtsforschung» (Vortrag gehalten anlässlich der 15. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Semiotik in Jena, März 1993), unveröffentlichtes Typoskript.
- Simon i Tarrés, Antoni (1991): «Diaris i memòries personals de la Catalunya moderna», in: idem: *Cavallers i Ciutadans a la Catalunya del Cinc-Cents*, Barcelona: Curial, 14-18.
- Skalička, Vladimír (1979): *Typologische Studien*, Braunschweig: Vieweg.
- Solà, Joan (1973): «Concordança del participi passat», in: idem: *Estudis de sintaxi catalana*, Bd. 2, Barcelona: Edicions 62, S. 57-86.
- Solà, Joan (1989): «'ser' i 'estar' en català d'avui», in: idem: *Qüestions controvertides de sintaxi catalana*, Barcelona: Edicions 62, S. 11-82.
- Spitzer, M. Leopold (1912): *Aufsätze zur romanischen Syntax und Stilistik*, Halle: Niemeyer.
- Stankiewicz, Edward (Hrsg.) (1972): *A Baudouin de Courtenay Anthology: The Beginnings of Structural Linguistics*, Bloomington; London: Indiana University Press.
- Traugott, Elizabeth C. / Heine, Bernd (Hrsg.) (1991): *Approaches to Grammaticalization* (2 Bde.), Amsterdam: Benjamins.
- Traugott, Elizabeth C. (1994): «Grammaticalization and Lexicalization», in: *The Encyclopedia of Language and Linguistics*, Bd. 3, Oxford: Pergamon, S. 1481-1486.
- Vincent, Nigel (1982): «The Development of the Auxiliaries Habere and Esse in Romance», in: Vincent / Harris 1982: 71-96.
- Vincent, Nigel (1987): «The Interaction of Periphrasis and Inflection: Some Romance Examples», in: Harris / Ramat 1987: 273-286.
- Vincent, Nigel / Harris, Martin B. (Hrsg.) (1982): *Studies in the Romance Verb: Essays Offered to Joe Cremona on the Occasion of his 60th Birthday*, London; Canberra: Croom Helm.
- Weinreich, Uriel / Labov, William / Herzog, Marvin I. (1968): «Empirical Foundations for a Theory of Language Change», in: Lehmann, Winfried Philipp / Malkiel, Yakov (Hrsg.): *Directions for Historical Linguistics*, Austin: University of Texas Press, S. 95-195.

- Wheeler, Max W. (1993): «On the Hierarchy of Naturalness Principles in Inflectional Morphology», in: *Linguistics* 29, S. 95-111.
- Wheeler, Max W. (1994): «La primera persona del present d'indicatiu, pot haver-hi més a dir-ne?», unveröffentlichtes Typoskript, erscheint demnächst in: *Miscel·lània d'Homenatge al professor Antoni M. Badia i Margarit*, Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat.
- Wright, Roger H. P. (1994): «Language Change: Textual Evidence», in: *The Encyclopedia of Language and Linguistics*, Bd. 4, Oxford: Pergamon, S. 1947-1952.

6 Corpora

- Corpus 1 (K1) = Safont, Jaume: «Dietari», in: Josep Maria Sans i Travé (Hrsg.): *Dietari o Llibre de Jornades (1411-1484) de Jaume Safont*, Barcelona: Fundació Noguera 1992 (Textos i Documents; 28), S. 238-290. (=1473-1484).
- Corpus 2 (K2) = Desplau, Frederic: «Diari (1572-1600)», in: Antoni Simon i Tarrés (Hrsg.): *Cavallers i Ciutadans a la Catalunya del Cinc-Cents*, Barcelona: Curial, 1991 (Biblioteca Torres Amat; 9) S. 100-141 (=1572-1597).
- Corpus 3 (K3) = Parets, Miquel: «De molts sucesos que han succeyt dins Barcelona y en molts altres llocs de Catalunya, dignes de memòria (1626-1659)», in: Miquel Prats (Hrsg.): *Dietari d'un any de pesta*, edició i estudi de James S. Amelang / Xavier Torres, Vic: Eumo, 1989 (Referències; 7), S. 37-80 (=1651).
- Corpus 4 (K4) = Gelat, Francesc: «Memòries (1687-1722)», in: Antoni Simon i Tarrés (Hrsg.): *Pagesos, Capellans i Industrials de la Marina de la Selva*, Barcelona: Curial, 1993 (Biblioteca Torres Amat; 11), S. 65-98 (=1687-1722).
- Corpus 5 (K5) = Casanovas i Canut, Sebastià: «Memòries», in: Jordi Geli / Maria Àngels Anglada (Hrsg.): *Memòries d'un pagès del segle XVIII*, Barcelona: Curial, 1978 (Biblioteca Torres Amat; 6), S. 35-85 (= ca. 1750).
- Corpus 6 (K6) = Amat i de Cortada, Rafel d' (Baró de Maldà) (1769-1814): *Calaix de Sastre*, Bd. 5 (1800-1801), Barcelona: Curial, 1994 (Biblioteca Torres Amat; 13), S. 7-50 (=1800).